

Karla Schmutzer und Marion Thuswald

**MIT
BILDERN
ZU LUST
UND
BEGEHREN
ARBEITEN**

**Kunst- und sexualpädagogische Methoden und Materialien
für Schule und Lehrer*innenbildung**





IMPRESSUM

Copyright © 2019 by fabrico verlag® Hannover und den Autorinnen
www.fabrico-verlag.de

Umschlaggestaltung, Layout und Illustrationen: Franziska Kabisch
Die Quellenangaben zu den Bildern bzw. Illustrationen auf dem Cover finden sich im Abbildungsverzeichnis unter Abb. 8, 11, 13, 14, 17, 19, 25, 26.

ISBN: 978-3-946320-21-0

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der Autorinnen unzulässig. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Wir haben uns bemüht, alle Rechteinhaber*innen der in diesem Band verwendeten Abbildungen ausfindig zu machen. Falls hierbei Fehler unterlaufen sind, bitten wir Sie, sich an die Autorinnen zu wenden.

Die Publikation wurde aus Mitteln der Akademie der bildenden Künste Wien und dem Forschungsprogramm *Sparkling Science* des österreichischen Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung finanziert.



]a[akademie der bildenden künste wien
Institut für das künstlerische Lehramt

INHALTSVERZEICHNIS

MIT BILDERN ZU LUST UND BEGEHREN ARBEITEN. DIDAKTISCHE ÜBERLEGUNGEN	7
Kunst- und sexualpädagogische Verortung	9
Rahmenbedingungen der Methodenwerkstatt	10
Vorbereitung der leitenden Personen	12
Annäherungen der Teilnehmenden an Inhalte und Begriffe	15
Auswahl der Bilder	19
Auswahl der Methoden	26
Zusammenarbeit von Schüler*innen und Studierenden	30
BILDERSAMMLUNGEN	34
Alltags- und Populärkultur	36
Kunst	38
Werbung	40
Sexualpädagogische Materialien	42
KOMMENTIERTE METHODENBESCHREIBUNGEN	44
Ablaufplan der Methodenwerkstatt	46
Kennenlernen in einer Ausstellung	48
Speed Dating mit Bildern	50
Bildanalyse als künstlerische Strategie	52
Assoziationssammlung	54
Geschichten erfinden	56
Formale Bildanalyse und Kompositionsskizzen	58
Klangcollage	62
Kontextinformationen einbeziehen	66
In Wirbelgruppen Ergebnisse vorstellen	68
Gestalterische Arbeit zu einem Bildausschnitt	70
Diskussion zu Lust und Begehren als Thema der Bilder	74
Re-Kontextualisierung von Bildern	78
Bilder sammeln	80
Bildernetz erstellen	84
Reflexionsmethoden	86
LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS	88
MATERIALLISTE	92
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	100

Abb. 1: Illustration einer Fotografie aus
„MAKE LOVE“ von Heji Shin 2012



MIT BILDERN ZU LUST UND BEGEHREN ARBEITEN. DIDAKTISCHE ÜBERLEGUNGEN

In und durch Bilder werden Vorstellungen von Sexuellem, Lust, begehrenswerten Körpern und intimen Beziehungen geformt, visualisiert, angeregt, normiert und auch irritiert, schreibt die Kunst- und Sexualpädagogin Angelika Beck (vgl. Beck 2004 und 2016). Kinder und Jugendliche sind gegenwärtig vielerorts von (sexualitätsbezogenen) Bildern umgeben; sie hantieren mit ihnen, setzen sich dazu in Bezug und produzieren selbst welche.

Der Kunstunterricht bietet Möglichkeitsräume zur Auseinandersetzung mit Vorstellungen und Bildern rund um Körper, Begehren, Lust, Intimität und Sexualität. Den Rahmen dafür bilden nicht nur die Lehrpläne der Fächer Bildnerische Erziehung (Ö), Kunst (D) oder Bildnerisches Gestalten (CH), sondern auch Erlässe, Richtlinien und Rahmenlehrpläne für Sexualpädagogik. In Österreich ist dies der Grundsatzterlass zum Unterrichtsprinzip Sexualerziehung/Sexualpädagogik, der seit 1970 für alle Schultypen und Unterrichtsfächer gilt und 2015 grundlegend überarbeitet wurde (vgl. bmbf 2015). In Deutschland ist die Sexualerziehung in allen sechzehn Bundesländern Teil des Erziehungsauftrags der Schulen und über die Schulgesetze bzw. eigene Richtlinien geregelt (vgl. dazu BZgA 2004). In der Schweiz gibt es auf nationaler Ebene kein spezifisches Gesetz für die Sexualaufklärung, jedoch finden sich in den Bildungs- und Gesundheitsgesetzen verschiedener Kantone Bestimmungen zur schulischen Sexualaufklärung (vgl. Expertengruppe Sexualaufklärung 2017: 19-20). Für die Deutschschweiz bildet der *Lehrplan 21*, welcher Inhalte zur Sexualaufklärung umfasst, den Rahmen für die Akteur*innen im schulischen Bereich (vgl. ebd.: 28).

Die vorliegende Publikation lotet unter diesen Rahmenbedingungen das sexualpädagogische Potential von Kunstunterricht¹ aus: Wie kann eine Auseinandersetzung mit Bildern zu Lust und Begehren (fach-)didaktisch gestaltet werden? Welche Bilder eignen sich für eine reflexive Bearbeitung im Unterricht? Was brauchen (angehende) Lehrer*innen, um Sexualität und visuelle Kultur professionell und altersadäquat thematisieren zu können? Und welche Bedürfnisse artikulieren Schüler*innen hinsichtlich sexualitätsbezogener Themen im (Kunst-)Unterricht?

Die Publikation stellt Inhalte, Methoden, Materialien und Erfahrungen einer *Methodenwerkstatt* vor, die zum Ziel hatte, gemeinsam mit Schüler*innen und Lehramtsstudierenden Methoden zur reflexiven Auseinandersetzung mit Bildern zu erproben. In der vorliegenden Aufarbeitung dieser Methodenwerkstatt versuchen wir, Antworten auf die oben gestellten Fragen zu finden. Die vorgestellten Methoden und Bildersammlungen sind unserer Einschätzung nach

1 – Wir verwenden den Begriff Kunstunterricht für künstlerisch-gestalterische Unterrichtsfächer wie etwa Bildnerische Erziehung, Bildnerisches Gestalten oder Kunst.

für die Arbeit mit Oberstufenschüler*innen (ab 14 Jahren) sowie für (Lehramts-) Studierende geeignet.

Die Methodenwerkstatt fand im Rahmen des zweijährigen Forschungsprojekts *Imagining Desires* statt und verfolgte nicht nur das Ziel, Methoden zur Arbeit mit visuellem Material in Form von Bildern² zur erproben, sondern diese in der gemeinsamen Arbeit auch zu beforschen. Leitend war dabei folgende Frage: Welche bilderschließenden Methoden unterstützen ein differenziertes und normenkritisches Wahrnehmen von und Sprechen über Bilder, die Sexualität thematisieren?³

Das gemeinsame Beforschen wurde dabei in Form von fragengeleiteten Reflexionsprozessen angelegt, an denen alle Beteiligten teilnahmen und die in unterschiedlicher Form (schriftlich/mündlich, individuell/kollektiv) gestaltet und dokumentiert wurden. Die Ergebnisse dieser Prozesse bilden die Basis der vorliegenden Materialien.

Imagining Desires: Bilder beforschen – Begehren erkunden

Imagining Desires ist ein wissenschaftlich-künstlerisches Bildungs- und Forschungsprojekt, in dem Schüler*innen, Lehrer*innen, Lehramtsstudierende, Wissenschaftler*innen, Sexualpädagog*innen und Künstler*innen gemeinsam zu Fragen rund um Sexualität, visuelle Kultur und Pädagogik forschen. Es wurde im Rahmen des Programms *Sparkling Science* des österreichischen Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung gefördert (www.sparklingsscience.at). Das teilpartizipative Projekt wurde zwischen September 2017 und September 2019 am Institut für das künstlerische Lehramt der Akademie der bildenden Künste Wien in Zusammenarbeit mit der *Fachstelle Selbstlaut*, dem Hernalser Gymnasium Geblergasse, der Neuen Mittelschule Sir-Karl-Popper Schule Schweglerstraße und anderen Kooperationspartner*innen durchgeführt. Weitere Informationen finden sich unter www.imaginingdesires.at.

2 – Wenn wir von Bildern sprechen, dann verstehen wir darunter komplex gestaltete optisch wahrnehmbare Phänomene (vgl. Bering 2017: 91, Niehoff 2017: 103). Wir verwenden diesen Begriff hier im pragmatischen Sinne für Reproduktionen von Darstellungen/ Objekten aus unterschiedlichen Bereichen wie etwa aus der Kunst, der Populärkultur, der Werbung usw.

3 – Diese forschungsleitende Frage wurde von uns als Leiterinnen in die Methodenwerkstatt eingebracht und später von Studierenden und Schüler*innen adaptiert. In einem gemeinsamen Entscheidungsprozess wurde die Frage auf Bilder, welche Lust und Begehren thematisieren, konkretisiert. Siehe dazu den Abschnitt 2 *Rahmenbedingungen der Methodenwerkstatt*.

Im folgenden 1. Abschnitt wird unsere sexual- und kunstpädagogische Verortung dargelegt. Im 2. Abschnitt werden die Rahmenbedingungen der Methodenwerkstatt vorgestellt. Abschnitt 3 und 4 zeigen, welche Vorbereitungen auf die themenspezifische Arbeit mit Bildern zu Lust und Begehren auf Seiten der Leiter*innen (z.B. Lehrer*innen, Ausbilder*innen) und der Teilnehmenden (etwa Schüler*innen oder Studierende) sinnvoll sein können. Im Abschnitt 5 und 6 reflektieren wir die Auswahl der Bilder sowie die Auswahl der Methoden und formulieren Empfehlungen und Anregungen für (Unterrichts-)Projekte mit ähnlichem Interesse. Der abschließende Abschnitt 7 richtet sich an jene Leser*innen, die Interesse an institutionsübergreifenden Kooperationen haben.

1. KUNST- UND SEXUALPÄDAGOGISCHE VERORTUNG

Die Methodenwerkstatt, die im Rahmen des zweijährigen Forschungsprojektes *Imagining Desires* stattfand, ist inhaltlich im Überlappungsbereich von Kunst- und Sexualpädagogik angesiedelt. Als Leiterinnen der Methodenwerkstatt war und ist uns eine Orientierung an kritischen Ansätzen in Bildung und Forschung wichtig. Das heißt, dass wir um machtsensible und diskriminierungsreflektierende Analysewerkzeuge und Handlungspraxen bemüht sind. Unser Zugang ist wesentlich, aber nicht ausschließlich, von Ansätzen in der Kunst- und Sexualpädagogik inspiriert, die eine solche kritische Perspektive einnehmen. Bei der Auswahl der bilderschließenden Methoden haben wir auch aus dem Repertoire des Ansatzes der *Bildorientierung*⁴ geschöpft. Unter dem Anspruch, Bildlesekompetenz zu vermitteln, wurde ein breites Spektrum an didaktischen Methoden zur Arbeit mit Bildern entwickelt. Jedoch bietet dieser Ansatz wenig an, was als kritisch im oben genannten Sinn verstanden werden kann. Entsprechende Anknüpfungspunkte finden wir bei einer queeren Kunstpädagogik, wie sie etwa von Nana Lüth und Carmen Mörsch (2014) oder Bernadette Settele (2014) formuliert wurde. Diese hat das Anliegen, künstlerische Verfahren und pädagogische Haltungen miteinander zu verknüpfen, welche eine „anti-rassistische und anti-sexistische Agenda“ (Lüth/Mörsch 2014: 188) teilen. Wir schätzen an diesem Ansatz, dass er die Arbeit an und in Widersprüchen sowohl in der Theoriebildung wie in der künstlerisch-pädagogischen Praxis zentral setzt und so Möglichkeitsräume für Uneindeutiges, Unbestimmtes und auch Unplanbares offenhält. Kunstpädagogik „*queer* [...] zu denken“

4 – In der Kunstpädagogik im deutschsprachigen Raum gibt es verschiedene Positionen dazu, worauf Kunstunterricht fokussieren soll und was alles unter Bildern zu verstehen ist (vgl. Peez 2012). Auf diese nuancenreichen Debatten wollen wir jedoch an dieser Stelle nicht näher eingehen. Wir verfolgen stattdessen die Absicht, aufzuzeigen, dass der Überlappungsbereich von Kunst- und Sexualpädagogik von unterschiedlichen Positionen aus betreten werden kann. Dabei können die verschiedenen kunstpädagogischen Ansätze Unterschiedliches für die Bearbeitung dieses Feldes einbringen.

(Settele 2014: 310) verstehen wir mit den genannten Autor*innen als bewusste Hinwendung zu den Machtverhältnissen, die Pädagogik und Kunst durchziehen und an deren Hervorbringung diese Felder beteiligt sind. Diese Hinwendung verlangt demnach auch, Affekte, Begehren, Verletzlichkeiten und Widersprüche der Akteur*innen und ihre (emanzipatorischen) Anliegen in den Fokus zu rücken (vgl. Lüth/Mörsch ebd.). *Queering Art Education* entspricht uns auch deshalb, weil damit der Versuch verbunden ist, die gesellschaftstheoretischen Überlegungen, bei denen Anleihe genommen wird – rassismuskritische, queere, intersektional gedachte Positionen – an die unterschiedlichen Vermittlungskontexte und die Bedarfe der Adressat*innen anzupassen.

Neben Ansätzen aus der Kunstpädagogik haben wir uns auch von Konzepten aus der oder für die Sexualpädagogik inspirieren lassen. Orientierend sind dabei für uns das Konzept einer „Pädagogik vielfältiger Lebensweisen“ (Hartmann 2004), Zugänge einer „Sexualpädagogik der Vielfalt“ (Tuider u.a. 2012) sowie der Ansatz einer „nicht-diskriminierenden Sexualpädagogik“ (Debus 2016). Diese Ansätze vertreten einen positiven, lustfreundlichen Zugang zu Sexualität und beziehen vielfältige Lebensrealitäten und Lebensweisen ein, ohne sie zu ‚besondern‘. Ein lustfreundlicher und vielfaltsorientierter Zugang steht dabei nicht im Gegensatz dazu, auch Grenzüberschreitungen und Übergriffe sowie gesellschaftliche Machtverhältnisse besprech- und bearbeitbar zu machen. Vielmehr ist diese Kombination aus Lustfreundlichkeit und Machtreflexivität essentiell für die Prävention von sexualisierten Übergriffen und eine emanzipatorisch orientierte sexuelle Bildung (vgl. Dalhoff/Eder 2016).

2. RAHMENBEDINGUNGEN DER METHODENWERKSTATT

Zentrales Element der Methodenwerkstatt war die möglichst gleichberechtigte Zusammenarbeit von (Oberstufen-)Schüler*innen und (Lehramts-)Studierenden, die sich im Rahmen ihres Unterrichts der Bildnerischen Erziehung bzw. im Rahmen einer Lehrveranstaltung an der Methodenwerkstatt beteiligten.⁵

Diese Form der Zusammenarbeit sollte zum einen dazu beitragen, dass alle Beteiligten – anstatt den in Schulpraktika üblichen Rollen von Unterrichtspraktikant*innen und Schüler*innen – ein Rollenverständnis als Co-Forschende einnehmen. Zum anderen erwarteten wir uns durch das Zusammenbringen unterschiedlicher Interessen, Sichtweisen und Expertisen multi-perspektivische Rückmeldungen zu den beforschten bilderschließenden Methoden. Nicht zuletzt gingen wir auch von der Annahme aus, dass sowohl

5 – Teilgenommen haben elf Schüler*innen einer reformpädagogisch ausgerichteten Schule (16-17 Jahre alt) sowie sechs Studierende (altersgemischt zw. 20 und 40 Jahren) im Rahmen einer Lehrveranstaltung zu Professionalisierung als Teil ihrer pädagogischen Ausbildung im künstlerischen Lehramtsstudium.

Schüler*innen als auch Studierende Interesse an den Perspektiven der anderen haben könnten – insbesondere bezogen auf das Thema Sexualität.

Die Teilnehmer*innen wurden von uns bereits im Vorfeld darin unterstützt, ein Selbstverständnis als Co-Forschende zu entwickeln. Hilfreich war dabei, dass die Forschungsfrage nach den bilderschließenden Methoden sowohl für Schüler*innen wie auch für Studierende von persönlicher Relevanz war: Das Kennenlernen und Erproben von bilderschließenden Methoden war für die Schüler*innen mit Blick auf ihre Reifeprüfung von Interesse. Die Studierenden waren daran interessiert, sich fachdidaktische Methoden für ihre zukünftige Unterrichtspraxis anzueignen.

Konzipiert und geleitet wurde die Methodenwerkstatt von Karla Schmutzer, Lehrerin für das Fach Bildnerische Erziehung in der Klasse der Oberstufen-Schüler*innen, und Marion Thuswald, Lehrende am Institut für das künstlerische Lehramt und Leiterin der Lehrveranstaltung, im Rahmen derer die Lehramtsstudierenden teilnahmen.⁶ Die organisatorische Rahmung der Methodenwerkstatt erforderte es, viele konzeptionelle Entscheidungen bereits im Vorfeld ohne die Co-Forschenden zu treffen. Einbezogen wurden diese in die Entscheidung zum Themenschwerpunkt der gemeinsamen Arbeit.⁷

Für die Methodenwerkstatt standen vier Termine zu jeweils drei Stunden zur Verfügung (siehe dazu auch **ABLAUF DER METHODENWERKSTATT** S. 46). Vor dem Einstieg in die gemeinsame Arbeit mit bilderschließenden Methoden fand eine getrennte Vorbereitung auf das Thema der Bilder – weitgefasst als Sexualität benannt – statt.⁸



Abb. 2: Illustration einer Performance-Dokumentation von VALIE EXPORT 1968

6 – Zu forschungsdidaktischen Überlegungen im Projekt *Imagining Desires* und dem Forschen lernen im künstlerischen Lehramtsstudium siehe Sattler/Thuswald 2019; zu Fragen partizipativer Forschung vgl. Unger 2014.

7 – Partizipative Forschung sollte den Anspruch verfolgen, dass alle an der Forschung beteiligten Personen freiwillig und möglichst gleichberechtigt teilnehmen können. Nach Hella von Unger besteht diese Forschungsweise nicht nur in einer partnerschaftlichen Kollaboration zwischen Wissenschaftler*innen und gesellschaftlichen Akteur*innen, sondern zudem in einer Verknüpfung von Untersuchung und Intervention (vgl. Unger 2014: S. 2). Da für die vorgestellte Methodenwerkstatt Freiwilligkeit nur bedingt gegeben war (Schüler*innen und Studierende waren zumindest zur Anwesenheit verpflichtet) und Ausrichtung und Umsetzung der gemeinsamen Forschungsarbeit weitgehend von uns als Leiterinnen festgelegt wurden, können wir höchstens von einem teil-partizipativen Forschungsprojekt sprechen. Ein gelungenes Beispiel für eine Forschung, bei dem Partizipation im oben dargestellten Sinn realisiert werden konnte, stellt das Forschungsstudio *Jugendcorner* dar, das in die Ausstellung *Black Excellence* mündet und ebenfalls Teil des Bildungs- und Forschungsprojekts *Imagining Desires* ist. Online dokumentiert unter: www.imaginingdesires.at/ausstellung-black-excellence.

8 – Dass der thematische Einstieg getrennt stattfand, hatte organisatorische Gründe. Im Nachhinein sehen wir es für die Schüler*innen auch als Vorteil an, dass sie sich bei *Selbstlaut* auf das Thema konzentrieren konnten und nicht gleichzeitig noch das Kennenlernen der Studierenden hinzu kam.

Die Co-Forschenden lernten sich beim ersten Arbeitstreffen im Rahmen der Ausstellung *Magic Circle* im Kunstraum Niederösterreich⁹ kennen (Näheres dazu siehe Abschnitt 4 sowie die Methode **KENNENLERNEN IN EINER AUSSTELLUNG** S. 48). Im Rahmen dieses ersten gemeinsamen Arbeitstreffens präsentierten wir der Gruppe auch das Vorhaben der Methodenwerkstatt und stellten mögliche thematische Foki zur Auswahl. Aufgrund des Interesses der Co-Forschenden wurde die Forschungsfrage auf Bilder zu *Lust und Begehren* fokussiert und lautet demnach: Welche bilderschließenden Methoden unterstützen ein differenziertes und normenkritisches Wahrnehmen und Sprechen über Bilder, die *Lust und Begehren* thematisieren? Die anderen von uns vorgeschlagenen Themen – Körperbehaarung, Geschlechtervielfalt, intime Beziehungen und Küssen – trafen auf weniger Interesse bei den Oberstufenschüler*innen und Studierenden.¹⁰

Die zwei anschließenden Treffen wurden in den Räumen der Schule abgehalten. Die letzte Einheit fand an der Ausbildungsstätte der Studierenden, dem Institut für das künstlerische Lehramt der Akademie der bildenden Künste Wien, statt.

3. VORBEREITUNG DER LEITENDEN PERSONEN

Die von uns geleitete Methodenwerkstatt *Bilder zu Lust und Begehren bearbeiten* war Teil des Bildungs- und Forschungsprojekts *Imagining Desires*, im Rahmen dessen Projektbesprechungen, Reflexionstreffen und Fortbildungs-Workshops stattfanden.¹¹ Unsere Arbeit war also in die inhaltliche Auseinandersetzung innerhalb eines größeren Themenkomplexes und eines interdisziplinär und multiprofessionell zusammengesetzten Teams eingebunden. Schwerpunkte dieser Projekttreffen, Workshops und öffentlichen Vorträge

9 – Ausstellungsbeschreibung online unter: <http://www.kunstraum.net/de/ausstellungen/39-magic-circle>. [21.01.2019] Die Kunstvermittlerin Sissi Makovec gab der Gruppe zu Beginn eine Einführung. Die restliche Zeit im Museum wurde von den beiden Forschungsstudio-Leiterinnen gestaltet.

10 – Die Vorauswahl der Themen basierte auf Beobachtungen, die in der ersten Phase des Forschungsprojekts – den Bilderworkshops mit Unterstufenschüler*innen – gemacht wurden. Diese Themenbereiche wurden dabei von Schüler*innen dieser Altersstufe häufig zum Thema gemacht.

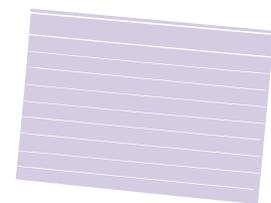
11 – Die öffentlichen Veranstaltungen, die im Rahmen oder in Anbindungen an das Projekt organisiert wurden, sind auf der Projekt-Website unter „Einblicke“ dokumentiert: www.imaginingdesires.at. Eingeladen waren etwa Hella von Unger zu partizipativer Forschung und Forschungsethik, Jutta Hartmann zu heteronormativitätskritischer Bildungsarbeit, Maureen Maisha Auma zu sexualpädagogischem Empowerment für Schwarze Menschen and People of Color sowie Elisabeth Löffler zu körperorientierten mixed-abled Zugängen und der Diskriminierung von behinderten Menschen.

waren etwa Fragen zu heteronormativitäts- und rassismuskritischen Repräsentationen (etwa anhand von Textauszügen aus Johannes Schaffers Buch „Ambivalenzen der Sichtbarkeit“, 2008) sowie zu vielfaltsorientierten bzw. intersektionalen Perspektiven in der Kunst- und Sexualpädagogik (vgl. etwa Texte von Hartmann 2004, Busche u.a. 2019, Schmutzer 2016, Debus 2016). Solche Räume des Austausches sind im (hoch)schulischen Alltag nicht selbstverständlich. Zudem bekommen angehende Lehrer*innen in ihrem Studium nur selten sexualpädagogisches Wissen vermittelt bzw. haben zumeist keine Gelegenheit, die pädagogische Arbeit zu sexuellen Themen begleitet zu erproben. Auch die Auseinandersetzung mit theoretischen Konzepten wie Intersektionalität, Heteronormativität oder Critical Diversity sowie die Beschäftigung mit Ansätzen anti-diskriminierender Bildungsarbeit sind kein selbstverständlicher Teil von Lehramtsstudien oder Fortbildungsveranstaltungen.

Aus diesem Grund stellen wir hier Möglichkeiten vor, sich auf die Arbeit zu sexualitätsbezogenen Fragen vorzubereiten und diese mit Positionen einer diskriminierungskritischen Pädagogik zu verknüpfen:



Vorschläge



Sich mit Texten Orientierung verschaffen

Als Einstiegstext empfehlen wir einen Text von Katharina Debus zu „Nicht-diskriminierender Sexualpädagogik“ (Debus 2016). Dieser beschreibt programmatische Grundlagen sowie wichtige Begriffe einer Sexualpädagogik, die an Antidiskriminierung orientiert ist, in gut verständlicher Weise. Auch die Texte in dem Sammelband „teaching desires. Möglichkeitsräume sexueller Bildung im künstlerisch-gestalterischen Unterricht“ (Thuswald/Sattler 2016) können bei der Vorbereitung hilfreich sein, weil sie sowohl theoretische Zugänge vorstellen als auch praktische Erfahrungen reflektieren. Weitere Literatur, Glossare mit Begriffserklärungen sowie Videos, die auch in der Arbeit mit Schüler*innen eingesetzt werden können, finden sich in der Materialliste auf S. 92.

Erfahrungsaustausch mit Kolleg*innen und Freund*innen suchen

Eine weitere Möglichkeit, sich auf das Sprechen über sexualitätsbezogene Themen vorzubereiten, ist es, das Gespräch mit Freund*innen, Kolleg*innen etc. zu suchen und sich etwa über die (familiäre, schulische, sonstige) Sexualerziehung in der eigenen Kindheit und Jugend auszutauschen: Welche Themen wurden wie besprochen –

oder auch nicht? Wer waren in dieser Zeit Ansprechpartner*innen für Fragen rund um Körper, Beziehungen und Sexualität? Was wäre in dieser Zeit unterstützend gewesen? Es kann auch hilfreich sein, bei Kolleg*innen nachzufragen, welche Erfahrungen sie mit geplant oder ungeplant auftauchenden sexualitätsbezogenen Fragen oder Kommentaren im Unterricht haben. Es empfiehlt sich auch zu überlegen, mit wem Sie sich über Ihren Unterricht/Ihr Projekt austauschen können und ob Sie Supervisions- oder Interventionsangebote für Lehrer*innen nutzen wollen.

Sich über unterstützende Beratungsangebote informieren

Neben Kolleg*innen, die unterstützend sein können, kann es auch hilfreich sein, sich im Vorfeld darüber zu informieren, wo Sie sich professionelle Unterstützung holen können bzw. wohin Sie Schüler*innen zur Beratung schicken können. Wenn Sie sexuell konnotierte Themen im Unterricht aufgreifen und die Schüler*innen Sie dabei als vertrauensvolle Lehrperson erleben, kann es sein, dass diese Ihnen Erfahrungen von Grenzverletzungen oder Übergriffen erzählen; also etwa übergriffiges Verhalten von anderen Lehrpersonen, Mitschüler*innen oder auch außerschulischen Bezugspersonen. Dies ist grundsätzlich ein gutes Zeichen, weil es zeigt, dass es Ihnen gelungen ist, einen Raum zu eröffnen, indem solche schwierigen Themen angesprochen werden können. Wenn Sie erfahren, dass ein*e Schüler*in in einer belastenden Situation ist und gewaltvolle Erfahrungen macht oder machen musste, entsteht vermutlich auch bei Ihnen Betroffenheit. Das kann sehr herausfordernd sein. Wichtig ist: Nehmen Sie die erzählten Erfahrungen ernst und je nachdem was passend ist, drücken Sie Ihr Mitgefühl aus oder sagen Sie den Schüler*innen, dass dieses grenzüberschreitende Verhalten nicht in Ordnung ist, auch wenn es leider vorkommt. Bevor Sie weitere Schritte unternehmen, suchen Sie sich Beratung und Unterstützung, etwa bei Beratungsstellen in ihrem Bundesland. Unabhängig davon, ob Sie alleine oder in einem Team arbeiten: Niemand muss die oben angesprochenen Herausforderungen alleine angehen. Nähere Informationen zum Umgang mit erzählten Übergriffen oder dem Verdacht auf sexualisierte Gewalt bei Schüler*innen finden Sie etwa unter www.selbstlaut.org, z.B. die Broschüre „Handlung, Spiel & Räume“ (2014).

Es können auch andere Themen auftauchen, zu denen Schüler*innen Information oder Beratung brauchen. Eventuell können Materialien der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung in Deutschland (www.bzga.de) oder der Jugendinfos Österreich (www.jugendinfo.at) hilfreich sein.

4. ANNÄHERUNGEN DER TEILNEHMENDEN AN INHALTE UND BEGRIFFE

Als Leiterinnen der Methodenwerkstatt, die gleichzeitig Lehrerin der teilnehmenden Schüler*innengruppe und Lehrende am Institut für das künstlerische Lehramt waren, wussten wir in etwa, welche Vorkenntnisse die Teilnehmenden mitbringen würden. Die Schüler*innengruppe hatte sich bereits in den Wochen vor Projektbeginn mit formaler Bildanalyse befasst. Die Studierendengruppe – bestehend aus Personen am Beginn sowie am Ende des Studiums – kannten geschlechterreflexive sowie rassismuskritische Zugänge aus Lehrveranstaltungen und brachten teilweise auch bildanalytisches und kunsthistorisches Wissen mit.¹²

Die Schüler*innen besuchten vorbereitend einen von Sexualpädagog*innen geleiteten Workshop in der interaktiven Ausstellung „Ganz schön intim“ der *Fachstelle Selbstlaut – Gegen sexualisierte Gewalt an Kindern und Jugendlichen*¹³. Dort hatten sie die Gelegenheit, von externen Expert*innen begleitet, Fragen rund um Sexualität zu stellen und in der Peergroup zu besprechen. Zudem bot die Ausstellung vielfältiges visuelles wie auch haptisches und akustisches Material zur Auseinandersetzung mit Sexualität in weitem Sinne.¹⁴ Besonders wichtig war der Schüler*innengruppe, auch ohne die Anwesenheit von Lehrpersonen über sexuelle Themen zu sprechen.

Die Studierenden bereiteten sich in einer Lehrveranstaltungseinheit auf das Thema der Zusammenarbeit vor: Ausgangspunkt der Auseinandersetzung war ein Fragebogen rund um Sexualität und vielfältige geschlechtliche und sexuelle Lebensweisen, der zunächst in Kleingruppen bearbeitet und dann im Plenum ausführlich nachbesprochen wurde, wobei die Studierenden ergänzende Fragen aufwarfen und ihr sexualitätsbezogenes Wissen einbrachten.

Als Ort für die erste Begegnung der Schüler*innen und Studierenden wählten wir eine Ausstellung im Kunstraum Niederösterreich. Dabei wollten wir insbesondere anhand von originalen Artefakten in ein Sprechen über visuelles

12 – Dazu ist zu ergänzen, dass Intersektionalität und machtreflexive Perspektiven in den Studienplänen am Institut für das künstlerische Lehramt verhältnismäßig prominent vertreten sind (vgl. IKL 2017) und sich tatsächlich auch Lehrveranstaltungsangebote finden, die solche Perspektiven zum Thema machen. Insbesondere Geschlecht(ernormen) und Begehren sind zudem Themen, die auch in künstlerischen und gestalterischen Arbeiten von Studierenden am Institut für das künstlerische Lehramt immer wieder thematisiert werden.

13 – Die Fachstelle ist ein Kooperationspartner im Projekt *Imagining Desires*. Infos zur Ausstellung finden sich unter: <https://selbstlaut.org/ausstellung/>.

14 – Beim Thema Sexualität sind wir davon ausgegangen, dass die Teilnehmenden sehr unterschiedliche Vorstellungen davon haben, was alles unter Sexualität zu verstehen sei. Wir wollten mit einem breiten Verständnis von Sexualität arbeiten, welches nicht nur Sex, Fortpflanzung und Erkrankungsrisiken umfasst, sondern auch die sozialen und emotionalen und Aspekte von Sexualität in den Fokus rückt.

Material kommen. Anders als bei der Arbeit mit bildlichen Reproduktionen konnten die künstlerischen Arbeiten so in ihren Dimensionen, ihrer Materialität, ihrem Display, ihrem Zusammenspiel mit anderen gezeigten Werken u.a.m. erfasst werden.

Inhaltlich bezog sich die Ausstellung auf das gegenwärtige feministische Interesse an der Figur der Hexe. Bezüge zu Körper, Sexualität und Begehren konnten durchaus hergestellt werden, drängten sich aber auch nicht auf. Darüber hinaus gab es einige Arbeiten, die sich als künstlerische Strategie mit formaler Bildanalyse und der Idee eines Bilderatlas (siehe dazu Methodenbeschreibung **BILDNETZE ERSTELLEN** S. 84) beschäftigten und anhand derer wir in ein Sprechen über bilderschließende Methoden einsteigen konnten (siehe dazu Methodenbeschreibung **BILDANALYSE ALS KÜNSTLERISCHE STRATEGIE** S. 52).

Ich fand es extrem schön, dass wir uns im Kunstraum Niederösterreich zum ersten Mal getroffen haben – so ein bisschen auf neutralem Boden und auch im Kontext einer Ausstellung. So konnten wir uns einmal über andere Themen aneinander annähern, bevor wir so in das Ganze reingegangen sind. Das fand ich sehr angenehm, weil es dadurch gleich locker und kommunikativ war. Ich weiß nicht, ob das so gewesen wäre, wenn wir als erstes in die Schule gekommen wären.

Studierende in der Abschlussdiskussion

Ich finde die Reihenfolge der Ausflüge gut, also Selbstlaut als Erstes, dann der Kunstraum Niederösterreich und dann in der Schule. Irgendwie hat Selbstlaut uns ein bisschen die Tür geöffnet, dann war die Ausstellung, da konnte man sozusagen mit einem neuen Mindset reingehen und mehr sehen und dann konnte man halt auch darüber reden.

Schüler*in in der Abschlussdiskussion¹⁵

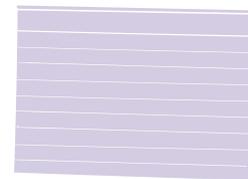
¹⁵ – Die teilnehmenden Studierenden waren alle als Frauen identifiziert, weshalb wir in der Einzahl die weibliche Form verwenden. Unter den Schüler*innen gab es sowohl weiblich als auch männlich identifizierte Jugendliche. Aus Gründen der Anonymisierung der Aussagen benutzen wir in der Einzahl eine geschlechtsneutrale Formulierung.

Rückblickend stellen wir fest, dass wir es verabsäumt haben, ein gemeinsames begriffliches Instrumentarium zu etablieren; sowohl bezogen auf die bilderschließenden Zugänge als auch hinsichtlich einer nicht-diskriminierenden Sprache. Wir haben stark auf den offenen und wertschätzenden Umgang und das vielfältige Wissens- und Erfahrungsspektrum aller Teilnehmenden vertraut, was in unserer Gruppe – so der vorrangige Eindruck – funktioniert hat. Möglicherweise sind dennoch auch Hürden und Missverständnisse entstanden, die auf Unverständnis oder fehlenden Ausdrucksmöglichkeiten basierten.

Hilfreich sowohl für die Teilnehmenden als auch für uns als Leiterinnen war es jedenfalls, vor der gemeinsamen Arbeit mit den Bildern, beiden teilnehmenden Gruppen die Möglichkeit zu geben, durch einen sexualpädagogischen Workshop ins Thema einzusteigen und ins Sprechen über Körper und Sexualität zu kommen.



Vorschläge



Workshops mit externen Sexualpädagog*innen ermöglichen

Eine gute Möglichkeit könnte sein, vorbereitend einen Workshop mit schulexternen Sexualpädagog*innen zu organisieren.¹⁶ Vielleicht gibt es auch schulinterne Personen, die auf die sexualpädagogische Arbeit mit Schüler*innen spezialisiert sind.

Altersgerechtes Material von Expert*innen anbieten

Wenn dies nicht möglich ist, lassen sich auch andere Formen des Einstiegs finden, wie z.B. kurze Videos oder auch Übungen, die die Teilnehmer*innen dabei unterstützen, in lustvoller oder humorvoller Weise ins Sprechen über sexuelle Themen zu kommen (siehe Materialliste S. 92).

Nicht statt, aber zusätzlich zu der beschriebenen Vorbereitung können Sie Ihren Schüler*innen auch Informationsbroschüren austeilen, die Sie etwa bei den Jugendinfos in Österreich oder bei der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung in Deutschland kostenlos oder kostengünstig bestellen können.

¹⁶ – Die Fachstelle *Selbstlaut* hat eine Linkliste mit Vereinen und Fachstellen zusammengestellt: <https://selbstlaut.org/literatur-und-links/links/> [30.07.2019]